

Sie haben gestern einen sehr üblen Tag gehabt, liebster Graf! Lassen Sie uns die Erinnerung daran auslöschen. Damit Ihnen das Zimmer keine Störung mache, wollen wir ein anderes wählen. Besuchen Sie mich täglich.

Niemals kam er später auf den schaudervollen Gegenstand zurück; unsere Gespräche drehten sich um die Grundsätze der Philosophie und Weltkunde, er wußte ihnen immer viel Interessantes zu geben und ich habe nach langen Jahren, als ich 1829 Madrid wieder besuchte, eine stille Thräne an seinem Grabe geweint. —

Bernh. Louis Graf v. Ostrowski.

Gedanken und Maximen von Friedrich dem Großen. *)

Die wahre Stärke eines Staates liegt darin, daß alle Mitglieder desselben von gleichem Eifer belebt werden, und daß jede Privatperson das öffentliche Wohl zu seinem eigenen macht. —

*) Bei der Herausgabe meiner Schrift: „Friedrich der Große. Zur richtigen Würdigung seines Herzens und Geistes“ (Berlin, in der Nauck'schen Buchhandlung, 1834.), wozu ich seit einer Reihe von Jahren die Materialien sorgfältig gesammelt hatte, hielt ich es bei deren Sichtung und Ordnen für eine unerlässliche Pflicht, mich über den Charakter und den Geist dieses großen Monarchen genau zu unterrichten. Dazu konnte mir außer seinen Handlungen nur das Studium seiner Schriften das sicherste Hilfsmittel darbieten; in ihnen spricht sich um so mehr sein Gemüth, seine Denkweise und Ansicht über die mannichfaltigsten Gegenstände klar und deutlich aus, als sich darunter viele vertrauliche briefliche Mittheilungen befinden, von denen er nicht erwarten konnte, daß sie je der Welt und Nachwelt bekannt werden dürften.

Viele Aeußerungen und Bemerkungen darin machten einen so tiefen Eindruck auf mich, daß ich sie aufzeichnete, um sie als einzelne Züge zu einem richtigen Bilde des Einigen zusammenzustellen. In der Voraussetzung, daß es Vielen, die wahre Größe von Scheingröße zu unterscheiden und jede nach ihren Werth zu würdigen wissen, nicht unwillkommen seyn dürfte, einige dieser Gedanken und Maximen zusammengestellt zu finden, übergebe ich sie hier dem Drucke.

Karl Müchler.

Eifersucht und Neid sind eine Art Nebel, die dem Mißgünstigen das Verdienst ihrer Gegner verbergen und verbunkeln.

Könige, Fürsten und Minister sind eben solche Menschen wie Privatpersonen, und der ganze Unterschied, den das Schicksal zwischen ihnen und Leuten geringeren Ranges festgesetzt hat, besteht darin, daß ihre Handlungen wichtiger sind.

Die Eide der Minister und der Liebenden sind beinahe von gleichem Werth.

Menschlichkeit, diese so empfehlenswürdige Tugend, die alle übrigen in sich schließt, sollte jeden vernünftigen Menschen beleben, und wenn sie auf der ganzen Welt ausstürbe, so müßte sie doch bei Fürsten unsterblich seyn.

Die Schule der Widerwärtigkeit macht behutsam, verschwiegen und mitleidig; man ist auf den kleinsten Schritt aufmerksam, wenn man über die Folgen nachdenkt, die er haben kann, und erspart gern Anderen Unannehmlichkeiten, die man selbst gehabt hat.

Die Tugend der Aufrichtigkeit hat sich von jeher schlecht mit der niedrigen Schmeichelei vertragen, die an Höfen herrscht.

Die beiden Sonnen.

Stern des Tags! in deinem Lichte
Lebt und spiegelt sich die Welt;
Liebchens Auge — meine Sonne —
Meines Lebens Pfad erhellt.

Wie die Sonn' mit jedem Aufgang
Ihre Schöpfung neu beglückt,
So mit jeder neuen Sonne
Neue Huld ihr Auge blickt.

Millionen Stern' erblicken
Vor der Sonne höherm Glanz; —
Holdes Auge! du verdunkelst
Eine Welt voll Schimmer ganz.

Bleib', o Sonne! die Geliebte
Aller Schöpfung, nah' und fern;
Auge der Geliebten bleibe
Meines Lebens lichter Stern!

Julian.